

*Fiddischan*

# Raum, Zeit, Medium – Sprache und ihre Determinanten

Festschrift für Hans Rammge zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von  
Gerd Richter, Jörg Riecke und Britt-Marie Schuster

*Sonderdruck*



Hessische Historische Kommission Darmstadt • Darmstadt 2000

ISBN 3-88443-042-4

## Abstrakta im Jiddischen

### I Vorbemerkungen

#### Der Schöpfungsbericht des Pentateuch

- (1) 7. un er macht got *dass geschpreit* un er schid zwischen wasser, das zu unten zu *den schpreitung*, un zwischen den wasser fon oben zu *der schpreitung*. un es wass aso.  
8. un rift got zu *der schpreitung* himel.  
(Text des Paulus Aemilius, gedruckt Augsburg 1544)  
10. un got hiß zu *der trikniff* erd un zu *den einsamlung* fon den wasser hat er geheißer mer. un got sach, dass ess gut war.  
20. un got sprach: di wasser selen widmenen *widmenung* lebendige selen, un dass gefeltß sol schweben ueber der erd for *der ausschpreitung* von dem himel.  
(Text des Josef Josel ben Alexander Witzzenhausen, gedruckt Amsterdam 1677)<sup>1</sup>

Dieses jiddische Textstück aus dem Alten Testament ist einem Sprecher des Neuhochdeutschen einigermaßen verständlich; auffallend aber sind in erster Linie die Abstrakta. Sie enthalten veraltetes Wortgut, *widmenung* ›Gewimmel‹, *ausschpreitung*<sup>2</sup> ›Ausbreitung‹, vom Neuhochdeutschen abweichende Affixe wie in *trikniff* ›Trockenheit‹ und ein für Sprecher des Neuhochdeutschen ungewöhnliches Genus, *den schpreitung*, *der ausschpreitung*. Im Neuhochdeutschen sind die *ung-*Abstrakta Feminina. Da das Jiddische, eine Mischsprache mit fremdstämmigen Wortschatzelementen vor allem aus dem Hebräisch-Aramäischen, Slavischen und auch Romanischen, auf einem mittelhochdeutschen Grundbestand beruht, müssen also gegenüber dem Neuhochdeutschen Veränderungen in der Entwicklung der Abstrakta eingetreten sein. Will man diese Sprachwandelphänomene untersu-

---

<sup>1</sup> S. A. Wolf: Jiddisches Wörterbuch, S. 39.

<sup>2</sup> Im folgenden wird die Transkription in der Weise, wie sie in der Sekundärliteratur erscheint, übernommen.

chen, bietet sich von den beiden Sprachzweigen des Jiddischen das Ostjiddische<sup>3</sup> an, da sich dieses so weit von dem mehr oder weniger hochdeutschen Westjiddischen<sup>4</sup> fortbewegt hat, daß Timm sogar von einem »Knick« in der Entwicklung des Frühneuhochdeutschen aus jiddistischer Sicht« spricht.<sup>5</sup> Bevor aber die ostjiddische Bildweise der Abstrakta der des Deutschen oder genauer des Frühneuhochdeutschen gegenübergestellt wird,<sup>6</sup> erscheint es nötig, zunächst das Besondere der Subwortart Abstraktum vorzustellen; denn bei Abstrakta ist generell von Interesse, welches Abstraktivkonzept an welche Abstraktivart geknüpft ist.

## 2 Untersuchungsteil

### 2.1 Die Wortart Abstraktum

Geht man von der mittelhochdeutschen Basis des Jiddischen aus, so gehören auf dieser Sprachstufe wie bereits im Althochdeutschen und in den germanischen Sprachen überhaupt die Abstrakta zusammen mit den Kollektiva als Kontinuativa

3 Vgl. dazu J. Bin-Nun: Jiddisch und die deutschen Mundarten, S. 31 ff. Die Jiddisch sprechenden Immigranten aus hochdeutschem Sprachgebiet konnten in Osteuropa ihre Sprache gegenüber dem Slavischen behaupten, wobei die Sprachkontaktsituation ihre Spuren vor allem im Wortschatz hinterlassen hat. Doch mußten durch alle Jahrhunderte hindurch die meisten Sprecher des Ostjiddischen aus wirtschaftlichen Gründen eine Zweitsprache, in erster Linie das Polnische, erlernen; und der Einfluß dieser Adstrate ist manchmal schwer abzuschätzen (E. Timm: Ein »Knick« in der Entwicklung, S. 21 f.). Die erst gegen 1600 nachweisbare zweifelsfreie Überlieferung des Ostjiddischen erlebte seit der Mitte des 19. Jhs. einen gewaltigen Aufschwung; es entstand eine beachtliche Literatur in weitgehend einheitlicher, auf dem sogenannten mitteljiddischen oder »-Dialekt Polens und der westlichen Ukraine basierender Sprache. Im 20. Jh. schritt die Standardisierung der Schriftsprache fort, und zwar nicht nur in grammatischer und lexikalischer Hinsicht. Auch gibt es Bestrebungen um eine Hochlautung, die im wesentlichen die phonetisch einfachere Aussprache des nordostjiddischen oder »-Dialekts Litauens und Weißrußlands darstellt (W. B. Lockwood: Lehrbuch, S. 1).

4 Das Westjiddische stand »in einem Kontinuum zu den hochdeutschen Varietäten und löste sich mit der sprachlichen Assimilation der jüdischen Bevölkerung in Westeuropa seit der Aufklärung zunehmend auf. Reste des Westjiddischen sind aber noch in diesem Jahrhundert auffindbar, in der Schweiz, in Süddeutschland und im Elsaß, und werden als Jüdisch-Deutsch bezeichnet (G. Reershemius: Biographisches Erzählen, S. 1 ff.).

5 Vgl. E. Timm: Ein »Knick« in der Entwicklung, S. 20 ff.

6 Wie Timm (Das Jiddische, S. 1 ff.) ausführt, sind sich die beiden Sprachen Frühneuhochdeutsch und Ostjiddisch einerseits strukturell ähnlich, da sie auf einem gleichen Formenbestand beruhen, andererseits unterscheiden sie sich; sie haben sich aus politischen, sozialen und pragmatischen Gründen jeweils anders ausgebildet.

dem sogenannten Sekundärwortschatz an, der normalerweise mit Hilfe von Affixen innerhalb der Wortbildung entsteht. Demgegenüber umfaßt der Primärwortschatz vorwiegend sogenannte »count-nouns« oder Individuativa, also merkmallose typische Substantive wie *Baum*, *Haus*, eine Dichotomie, die ganz unterschiedliche Konzeptionen vermittelt: Wenn man den mit *Baum* bezeichneten Gegenstand zersägt, erhält man Teile des Baumes, für die die Begriffe »Krone«, »Wurzel«, »Ast« bereitstehen. Schüttet man dagegen Wasser zu Wasser, handelt es sich immer noch um Wasser. Im Singular gebrauchte Individuativa sind also nicht-divisiv, nicht-kumulativ, dagegen sind Kontinuativa divisiv und kumulativ, wobei man für die Vorstellung der Ganzheit und die der Teilbarkeit in Anschluß an Vogels<sup>7</sup> Wortartbeschreibung deutscher Wörter die Begriffe Definitheit (Ganzes) und Indefinitheit (Teil) verwenden kann. Für die folgenden Überlegungen zu den Abstrakta ist nun von Interesse, daß Kontinuativa und damit auch Abstrakta auf einer sekundären Ebene wieder die Bedeutungsmerkmale der Definitheit und der Indefinitheit tragen können. Nach Vogels überzeugenden Darlegungen konzentrieren sich diese Bedeutungsmerkmale um drei Zentren:

Am indefiniten Ende befinden sich die [Kontinuativa] in Reinform, repräsentiert durch substantivierte Infinitive und Adjektive im Neutrum [im Deutschen z. B. *das Gute*] ... Ihnen gegenüber stehen die ... formal unabhgeleiteten Substantive [im Deutschen Konversionssubstantive wie *Hieb*, *Stich*, *Treff*, *Klick* ...], die in starkem Maße Eigenschaften von »count-nouns« widerspiegeln und in expliziter Weise zur Reduktion, zur Konkretisierung neigen. Dazwischen befinden sich die expliziten Ableitungssubstantive, die Affinitäten zum einen und zum anderen Pol haben ...<sup>8</sup>

– also z. B. Abstrakta auf *-ung* oder *-heit*, *-keit*. Dabei besteht eine bemerkenswerte Korrelation zwischen Definitheit bzw. Indefinitheit und Genus von Abstrakta:

Suffixabstrakta [die also sowohl definit als auch indefinit sein können], sind eher feminin, affixlose Abstrakta [mit dem Bedeutungsmerkmal definit] maskulin und substantivierte Adjektive [also Indefinita] und substantivierte Infinitive in [Kontinuativfunktion] sind neutral.<sup>9</sup>

Eine interessante Frage ist nun, ob auch die jiddischen Abstrakta, die mittel- und frühneuhochdeutschen Abstraktivtypen entsprechen, mit diesen am Neuhoch-

7 P. M. Vogel: Wortarten und Wortartenwechsel, S. 92 f.

8 Ebd., S. 154.

9 Ebd.

deutschen gewonnenen Befunden in Einklang zu bringen sind, und, wenn es Unterschiede gibt, wie sind sie zu begründen?

## 2.2 Die Typen von Abstrakta im Jiddischen

Die Materialbasis bilden der ostjiddische Wortschatz des von Wolf herausgegebenen JIDDISCHEN WÖRTERBUCHS, Belege in der einschlägigen Fachliteratur, in Sprichwörtern, aber auch die aktuelle nordamerikanische jiddische Tageszeitung FORWERTS.

### 2.2.1 Konversionssubstantive des Typs *Hieb*

Beginnt man mit dem definiten und maskulinen Pol der von Abstrakta besetzten Definitheitsskala im Jiddischen, so kennt das Jiddische ebenso wie das Deutsche maskuline Konversionssubstantive des Typs *Hieb*:

- (2) *biss* m. ›Biß‹ (mhd. *biz* m.); *falsch* ›Betrug, Fälschung‹ (mhd. *valsch* m.); *fluch* ›Fluch, Verwünschung‹ (mhd. *vluch* m.); *ker* m. ›Wendung, Um-, Abwendung‹ (mhd. *kêr* m.); *klap* m. ›Schlag, Klaps; Anklopfen‹ (vgl. mhd. *klapf* m.); *klop* m. ›Schlag, Hieb‹; *kraz* m. ›Kratzer, Riß, Schramme‹; *krechz* m. ›Seufzen, Stöhnen, Ächzen‹ (*krechzen* ›seufzen, stöhnen, ächzen‹); *kriz* ›Ritz‹ (mhd. *kriz* m.); *lauf, lof* m. ›Lauf, Laufen‹ (mhd. *louf* m.); *parsch* m. ›Backpfeife, Ohrfeige, Maulschelle, Schlag‹; *puz* m. ›Wurf‹ (mhd. *bûz* m. ›Schmiß, Stoß‹); *puz* m. ›List, Betrug; Putz‹ (vgl. frühhd. *butzen* ›schmücken‹); *riz, risch* m. ›Kratzer, Schramme‹ (mhd. *riz* m.); *ruk* m. ›Ruck, Stoß‹ (mhd. *ruc* m.); *reiz* m. ›Reiz, Reizung‹; *rir* m. ›Regung, Berührung‹; *sez* m. ›Schlag, Stoß, Hieb‹ (*sezzen* ›setzen; stoßen, schlagen‹); *schmiz* m. ›Schlag (mit Rute, Peitsche u. dgl.)‹ (mhd. *smiz* m.); *schokl* m. ›Schütteln, Stoß‹ (*schoklen* ›schütteln, hin- und herbewegen, schaukeln‹; vgl. mhd. *schocken*); *schpriz* m. ›Spritze, Wasserstrahl, Herausspritzen‹; *schprung* m. ›Sprung‹ (mhd. *sprunc* m.); *schtauss* m. ›Stoß, Anstoß‹ (mhd. *stôz* m.); *worf* m. ›Wurf‹ (mhd. *wurf* m.); *schrup* m. ›kurzer Stoß, Anstoß‹ (mhd. *stuf* m.); *schup* m. ›Schub, Stoß, Schwung‹ (mhd. *schupf* m.); *sifz* m. ›Seufzer‹ (mhd. *siufze* m.); *smelz* m. ›Schmelzen‹; *tait* m. ›Hinweis, Andeutung, Wink, Fingerzeig‹ (vgl. mhd. *tiute* n.); *tap* m. ›Berührung, Anrühren‹;<sup>10</sup> *fardross* m. ›Verdruß‹ (mhd. *verdriz* m.); *farwess* ›Verwesung‹ (mhd. *verwesunge* f.); *gefreis* ›Epilepsie, Fallsucht‹ (mhd. *vreis* m.); *opscheid* m. ›Abschied, Trennung‹ (mhd. *abeschit* m.); *iberlof* m. ›Auflauf‹; *iber-*

<sup>10</sup> S. A. Wolf (Jiddisches Wörterbuch, S. 183) verweist mit Fragezeichen auf franz. *tape* f. Doch handelt es sich bei jidd. *tap* sicher um eine Rückbildung von *tapen* ›betasten, berühren, antapen‹.

*reid* ›Überredung‹; *onsez* m. ›Zahlungseinstellung, Bankrott‹ (*onsezen* ›die Zahlung einstellen, bankrottieren‹).<sup>11</sup>

Vgl. auch Abstrakta in Sprichwörtern wie:

- (3) *As men git a sez ejn hund, wójen ale.*  
›Wenn man einem Hund einen Schlag gibt, winseln sie alle.«
- (4) *As men ken nit helfen dem frajnd mit geld, sol men ihm chotsche helfen mit a krechz.*  
›Wenn man dem Freund nicht mit Geld helfen kann, soll man ihm wenigstens mit einem Seufzer helfen.«
- (5) *As men schpilt sich mit a kaz, mus men ferlib nemen ihr kraz.*  
›Wenn man mit einer Katze spielt, muß man vorlieb nehmen mit ihrem Kratzen.«

In ihrer Semantik ähneln die Konversionssubstantive tatsächlich count-nouns, denn man kann sie in den Plural setzen; vgl.:

- (6) *Der broch soll sajn far alle brech!*  
›Dieser Bruch soll sein für alle Brüche!«

### 2.2.2 *-hejt, -kejt*

Gegenüber den definiten maskulinen Konversionssubstantiven sind die Domäne des Femininums bei den Abstrakta des Deutschen die erwähnten Ableitungen auf *-heit, -keit* und *-ung*. Im Falle der *hejt*-Abstrakta fällt aber die geringe Anzahl dieser Bildungen im Jiddischen auf:

- (7) *menschheit, fraiheit, frechheit, gewaunheit, merheit, sicherheit, scheinheit* ›Schönheit‹, *trukenheit* (Wolf), *ongelegnhejt, gelegnhejt* (FORWERTS).

Viel häufiger und produktiv kommt das Suffix *-hejt*, und zwar betont, bei der Bildung von Adverbien vor:

- (8) *Wie men jungerhejt sich halt, asej wert men alt.*  
›Wie man in der Jugend sich hält, so wird man alt.«

Vgl. weiterhin:

<sup>11</sup> Der Typ ist im Jiddischen sehr produktiv (S. A. Birnbaum: Yiddish, S. 231).

- (9) *gesunterheit* ›gesund, stark‹, *kleinerheit* ›in der Kindheit, in der Jugend‹, *lebendigerheit* ›während des Lebens, bei Lebzeiten‹, *naiierheit* ›neu‹, *naketerheit* ›nackt‹, *nichter(n)erheit* ›nüchtern, auf nüchternen Magen‹, *rauerheit* ›heulend, klagend, heulenderweise‹, *schtilerheit* ›still, ruhig, geheim‹, *schtilinkerheit* ›still, ruhig, geheim‹ (*schtilink* ›still, ruhig, leise, eine Erweiterung des Adjektivs *schtil* mit dem Suffix *-ink*)‹, *tojerhéjt* ›nach bereits eingetretenem Tode.<sup>12</sup>

Es gibt auch Ableitungen von Partizipien des Präteritums:

- (10) *nit-gebetenerheit* ›ungeladen, ohne Einladung‹, *nirgefretterhéjt* ›unbefragt‹;

vor allem aber Ableitungen von Partizipien des Präsens, die wie bereits im Mittelhochdeutschen mit dem Suffix *-ig* versehen worden sind:

- (11) vgl. mhd. *brinnendec* ›brennend‹, *ezzendec* ›essend‹, *glüendec* ›glühend‹, *tobendec* ›tobend‹<sup>13</sup> mit den jiddischen Partizipien des Präsens *esndik*, *geiendig*, *ligendig*, *lojfridik*, *sizendig*, *weinendig*, die die Basen für die jiddischen Adverbien *esndikerhéjt* ›während des Essens‹, *geiendigerheit* ›beim Gehen, während des Gehens‹, *ligendigerheit* ›im Liegen, liegend‹, *lojfridikerhéjt* ›während des Laufens‹, *sizendigerheit* ›in sitzender Stellung‹, *weinendigerheit* ›weinend, unter Tränen‹ bilden.

Doch liegt bei diesen Adverbbildungen, anders als man annehmen möchte, nicht das Abstrakta bildende Suffix *-hejt* vor. Ein Indiz für diese Annahme ist, daß das Adverbsuffix stets in der Form *-erhéjt* vorkommt, wobei man in dem Element *-er-* die Endung des Adjektivs<sup>14</sup> oder ein Fugenelement gesehen hat.<sup>15</sup> Vereint man jedoch diese beiden Herleitungsversuche, so hat man wohl von einem ursprünglichen prädikativen Syntagma auszugehen, in dem das Element *heit* noch als selbstständiges Wort gebraucht wurde, und zwar wie es im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung ›Wesen, Rang, Würde, Beschaffenheit, Art und Weise‹ vorkommt, als Femininum:<sup>16</sup> *Er ist junger heit* bedeutete demnach ursprünglich ›Er ist von junger Beschaffenheit‹, und *-er-* in *junger* ist die ursprüngliche Endung des starken Adjektivs. Für die Bestimmung der dialektalen Basis des Jiddischen wichtig ist dabei, daß *junger heit* ebenso noch im Bairischen vorkommt;<sup>17</sup> vgl. bair. *Er ist junger heit*

*gestorben*. Auch müssen die Adverbbildungen auf *-héjt* mit zum ältesten Bestand des Jiddischen gehören, weil sie das Wort *heit* ja noch als freies Morphem voraussetzen und ein solches nur im Mittelhochdeutschen und dialektal im Bairischen belegt ist. Im Laufe der Sprachentwicklung des Jiddischen wurde *junger heit* dann wie auch im Bairischen zu einem Wort; vgl. bair. *lögigähait*, *gsundähait*, *jungähait*, *junghait*,<sup>18</sup> jedoch im Jiddischen mit Verschiebung der Betonung auf den zweiten Bestandteil. Warum der Akzent im Jiddischen verschoben wurde, ist vielleicht auf die Nichtstammsilbenbetonung des Hebräischen und zum Teil auch des Slavischen zurückzuführen.<sup>19</sup> Möglicherweise ist aber diese Akzentverschiebung innerjiddisch erklärbar. Denn es gibt eine allgemein beobachtbare Tendenz, daß der Funktionswandel eines Wortes gegenüber seinem Grundwort oder einer vergleichbaren Bildung kenntlich gemacht wird. So kann man bei Ortsnamen auf appellativischer Grundlage eine Akzentverschiebung gegenüber dem Grundwort beobachten; vgl. bei Regensburg den Ortsnamen *Großbérig* gegenüber dem Appellativ *Häusberg*. Aber auch bei der Verwendung von Adjektiven als Adverb ist ein solcher Kontrastakzent feststellbar; vgl. das Adverb as. *adro* ›früh, alsbald‹, dessen *d*-Laut auf einen anderen Akzent der germanischen Vorform gegenüber dem Adjektiv ahd. *atar* ›scharfsinnig, rasch, eifrig‹ weist. Wie dem auch sei: Jidd. *junger heit* wurde jedenfalls zu *jungerhéit* univerbiert und ist damit in der Betonung von Abstrakta wie mhd., bair. *gesundheit* geschieden. Als weitere Abgrenzung gegenüber solchen Abstrakta wurde schließlich noch das adverb bildende Morphem *-heit* in der Form *-erheit* mit *-er-* tatsächlich nun als Fugenelement abgelöst, und es ergab sich das von dem Abstraktum mhd. *gesundheit* verschiedene Adverb jidd. *gesunterheit*.

Das Adverbien bildende Suffix jidd. *-héjt* kann also mit dem Suffix in *menschheit*, *frechheit* usw. nur mittelbar, über die gemeinsame Herkunft aus dem Simplex *heit*, verbunden werden; dennoch hat das Adverbsuffix einen Einfluß auf die Abstraktivbildungen des Jiddischen. Wir erinnern uns: Gegenüber den produktiven Adverbbildungen auf betontem *-erhéjt* sind die Abstrakta auf *-hejt* unproduktiv.<sup>20</sup> Um eine Homonymie mit dem Adverbsuffix *-héjt* zu vermeiden, ist an die Stelle des Abstraktivsuffixes *-hejt* seine ursprüngliche Variante, das Suffix *-kejt* getreten.

<sup>12</sup> M. Mieses: Die jiddische Sprache, S. 189.

<sup>13</sup> E. Eggers: Sprachwandel und Sprachmischung, S. 260 f.

<sup>14</sup> R. Löttsch: Slawische Elemente, S. 88.

<sup>15</sup> E. Eggers: Sprachwandel und Sprachmischung, S. 257.

<sup>16</sup> Vgl. R. Doerfert: Die Substantivableitung, S. 33.

<sup>17</sup> Zu der These, daß das Jiddische auf bairischer Grundlage im bayrisch-tschechischen Raum entstanden ist, vgl. E. Eggers: Sprachwandel und Sprachmischung, S. 81 ff.; dagegen ist nach G.

Reershemius (Biographisches Erzählen, S. 3) der historische Dialektbereich des Jiddischen das Fränkische im weiteren Sinn.

<sup>18</sup> J. A. Schmeller und G. K. Frommann: Bayerisches Wörterbuch, S. 1186 f.

<sup>19</sup> Im Ostslavischen wird zuweilen die letzte Silbe eines Wortes betont (vgl. J. Weissberg: Jiddisch, S. 36).

<sup>20</sup> R. Löttsch: Slawische Elemente, S. 88.

### 2.2.3 -keit

So kommt dieses Suffix nicht nur vor, wenn, wie im Neuhochdeutschen bei dem Suffix *-keit*, eine adjektivische Basis auf *-isch*, *-sam*, *-bar*, *-lich*, *-ig* zugrundeliegt; vgl. etwa zu *-ischkeit*:

- (12) Die Chelemer senen gor kejn narónim nit, nor ale *narischkeiten* trefen sich nebich baj sej.  
»Die Chelmer sind gar keine Narren, nur alle Närrisckheiten treffen sich leider bei ihnen.«

ferner:

- (13) *jüdischkeit* ›Judentum, jüdischer Glaube‹, *langsamkeit*, *achperkeit* ›Ehrerbietung, Ehrfurcht‹, *enlichkeit* ›Ähnlichkeit‹, *erlichkeit*, *freilichkeit* ›Fröhlichkeit, Frohsinn‹, *kleinlichkeit* ›Winzigkeit, Geringfügigkeit‹, *meglechejt*, *mentschlichkeit*, *nizlichkeit*, *schedlichkeit*, *scherblichkeit* (mhd. *stërblichkeit* f.), *tauglichkeit* ›Tauglichkeit, Eignung‹, *orentlichkeit* ›Anständigkeit, Ehrlichkeit‹ (mhd. *ordenlich*, jidd. *orentlich*), *reintlichkeit* ›Reinlichkeit‹ (mhd. *reintlich*, jidd. *reintlich*), *leblichkeit* ›Lauheit, Lauigkeit‹ (jidd. *leblich* ›lau, lauwarm‹; vgl. mhd. *lawe*), *baremharzigkeit*, *eibigkeit* ›Ewigkeit‹, *einzigkeit* ›Einzelheit‹, *heiligkeit*, *hoferdigkeit*, *hoferigkeit* ›Hoffärtigkeit, Hochmut‹, *laichtsiniigkeit*, *laitselikeit* ›Gnade, Gunst‹, *langwailigkeit*, *lebedigkeit*, *mutwiligkeit*, *naigerigkeit* ›Neugierigkeit‹, *richtigkeit*, *saftigkeit*, *schleferigkeit*, *schwerikejt* ›Schwierigkeit‹ (mhd. *swæreheit* f.), *setigkeit* ›Tätigkeit‹, *sichtigkeit* ›Tüchtigkeit, Brauchbarkeit‹, *tifsimigkeit* ›Scharfsinn‹, *trauerigkeit*, *weinigkeit* ›Kleinigkeit, Geringfügigkeit‹ (mhd. *weinicheit* f.), *wiligkeit* ›guter Wille, Bereitwilligkeit‹ (mhd. *willicheit* f.), *winzigkeit* ›kleine Menge, Geringfügigkeit‹, *wirdigkeit* ›Würdigkeit, Ehre‹ (mhd. *wërdeheit* f.), *zeitigkeit* ›Reife‹, *zichtigkeit* ›Sauberkeit, Reinheit‹ (mhd. *zühticheit* f.); vgl. ohne *ig*-Basis die Ableitungen *kleinigkeit* ›Kleinigkeit, unbedeutende Sache‹ (mhd. *kleineheit* f.), *schalkhaftigkeit*; anders wiederum *nischtigkeit* ›Nichtigkeit, Geringfügigkeit‹ (gegenüber mhd. *nihtheit* f.), in dessen Basis *nischtig* ›nichtig, wertlos‹ (gegenüber mhd. *nihtec*) das Wort *nischt* ›nicht‹ eingekreuzt ist.

Es gibt auch *keit*-Ableitungen, teils mit mittelhochdeutschen Entsprechungen, die neuhochdeutsche, mittelhochdeutsche oder jiddische *ig*-Basen haben, aber denen im Neuhochdeutschen in der Regel ein anderer Abstraktivtyp entspricht:

- (14) *demutikeit* ›Demut‹ (mhd. *dëmuoticheit* f.; mhd. *diemütec*, nhd. *demütig*), *farnufikeit* ›Vernunft‹ (mhd. *vernünficheit* f.; mhd. *vernünflic*, nhd. *vernünftig*), *leidigkeit* ›Leere, eigentlich ›Ledig-Sein‹ (mhd. *ledikeit* f.; mhd. *ledic*, jidd. *leidig* ›leer, ledig, frei, müßig, untätig‹), *mutigkeit* ›Mut‹ (mhd. *muotec*, nhd., jidd. *mutig*), *naibagerigkeit* ›Neugierde, Vorwitz‹ (nhd. *neugierig*), *nautdorfsikeit* ›Notwendigkeit, Bedürfnis, Nordurft‹ (mhd. *nötdürfticheit* f.; mhd. *nötdürftic*, nhd. *nötdürftig*), *neitigkeit* ›Notwendigkeit‹ (mhd. *nærecheit*; mhd. *nætic*, nhd. *nötig*, jidd. *neitig* ›nötig, notwendig‹), *rechtsfartigkeit* ›Gerechtigkeit‹ (mhd. *rëhtverticheit* f.; mhd. *rëhtfertic*, jidd. *rechtsfartig* ›gerecht, rechtschaffen‹), *reinigkeit* ›Lauterkeit; Gesetzesrolle‹ (mhd. *reinkeit* f.; mhd. *reinic* ›rein‹), *ruigkeit* ›Ruhe, Stille‹ (mhd. *ruowec*, nhd. *ruhig*, jidd. *ruig*), *senfikeit* ›Annehmlichkeit, Behagen‹ (mhd. *senfikeit*

f.; mhd. *senftec*), *schtendigkeit* ›Stetigkeit, Dauer‹ (jidd. *schtendig* ›dauernd, immer‹; vgl. mhd. *bestendec*), *schrumpigkeit* ›Unvollkommenheit, Schwäche, Stumpfheit, Plumpheit‹ (jidd. *schrumpig* ›unvollkommen, schwach, stumpf, plump‹).

Hinzu kommen eine Reihe von jiddischen *keit*-Abstrakta, die weder selbst noch deren zugrundeliegende Basis auf *-ig* im Neuhochdeutschen eine Entsprechung haben; auch kann eine *ig*-Basis im Jiddischen überhaupt fehlen:

- (15) *aillageit* ›Stumpfheit (z. B. der Zähne)‹ (jidd. *ailig* ›stumpf‹), *heiserigkeit* ›Heiserkeit‹ (jidd. *heiserig*), *lichtigkeit* ›Helligkeit‹ (jidd. *lichtig* ›hell‹), *nuzigkeit* ›Nützlichkeit‹ (jidd. *nuzig* ›nützlich‹), *ophendigkeit* ›Mutlosigkeit, Ratlosigkeit‹ (jidd. *ophendig* ›mutlos, verzweifelt‹), *schlemiligkeit* ›Unglück, Tölpelheit, Ungeschicklichkeit, unglückliche Hand‹ (jidd. *schlemil* ›Unglücksmensch, Pechvogel‹), *schtaltnikeit* ›gute Erscheinung, Stattlichkeit‹ (jidd. *schtaltn* ›wohlgeformt, stattlich‹), *setigkeit* ›Fülle, Nahrhaftigkeit‹, *troge(n)digkeit* ›Schwangerschaft‹ (jidd. *troge(n)dig* ›schwanger‹), *umetigkeit* ›Traurigkeit‹ (mhd. *unmuotec*, jidd. *umetig* ›traurig, schwermütig‹), *wainigkeit* ›Weingeschmack‹ (mhd. *winic*, jidd. *wainig* ›weinartig, wenig‹); vgl. auch mit dem slavischen Verbalsuffix *-ev-* vor *-dig* Abstrakta wie *reidewdigkeit* ›Gesprächigkeit, Redseligkeit‹ (jidd. *reidewig* ›gesprächig, redselig‹), *rirewdigkeit* ›Rührigkeit‹ (jidd. *rirewdig* ›rührig‹; vgl. mhd. *rüeric*), *schemewdigkeit* ›Schüchternheit‹ (jidd. *schemewdig* ›schüchtern‹).<sup>21</sup>

Darüber hinaus findet man das Suffix *-keit* bei einer Menge von Ableitungen auf *-er*, *-el*, *-en*, bei denen im Neuhochdeutschen wiederum andere Abstraktivtypen, auch solche auf *-heit*, vorliegen:

- (16) vgl. neben *lauserkeit*, *munterkeit*, *sauberkeit* etwa *nichterkeit* ›Nüchternheit, Fasten‹ (mhd. *nühterkeit* f.), *saierkeit*, *sauerkeit* ›Säure‹, *sicherheit* ›Sicherheit‹, *taierkeit* ›Kostbarkeit, teurer Preis‹ (mhd. *tiur*, jidd. *taier* ›teuer, kostbar‹), *trauerkeit* ›Traurigkeit‹ (mhd. *trüricheit*, *trürekeit* f.), *bil(e)cherkeit* ›Vorzug‹ mit *bil(e)cher* ›vorzuehenswert, wichtiger, beachtenswerter‹ als Basis (Komparativ zu der Fortsetzung von mhd. *billich*); vgl. neben *ibelkeit* etwa *eidelkeit* ›Zartheit, Feinheit; Magerkeit‹, eigtl. ›Edelkeit‹, *pilzelkeit*, *puelzelkeit* ›Jungfräulichkeit‹ (jidd. *pilzel* f., *pilzels* Pl. ›Jungfrau‹; später auch ›Magd, Dienerin‹ aus altfranz. *pulcele* f., altprovenzal. *pulcella* f.), *tunkelkeit* ›Dunkelheit, Finsternis‹, *aingenemenkeit* ›Annehmlichkeit‹ (jidd. *aingenemen* ›angenehm, erfreulich‹), *farscheidenkeit* ›Verschiedenheit‹ (jidd. *farscheiden*; gegenüber mhd. *verschiden*), *gezwungenkeit* ›Zwang‹, *umgefridnejt* ›Unzufriedenheit‹; vgl. auch *schlechtskeit* ›Bosheit, eine Ableitung von dem neutralen Substantiv *schlechtes* ›Übel, Krankheit, böses Weib‹.

Während aber die *keit*-Ableitungen von einer Suffixbildung auf *-er*, *-el*, *-en* für Sprecher des Deutschen noch einigermaßen akzeptabel sind, wirken diejenigen,

21 Das slavische Verbalsuffix *-ev-* wurde im Jiddischen in Ableitungen von Partizipien des Präsens eingefügt, um einen Unterschied zu einer infinitivischen Basis herzustellen (E. Eggers: Sprachwandel und Sprachmischung, S. 262).

die von einem adjektivischen Simplex oder einer adjektivischen Präfixbildung ohne Suffix ausgehen, vollkommen ungewöhnlich:

- (17) *beiskeit* ›Bosheit‹, *derbaremkeit* ›Barmherzigkeit‹, *erenstkeit* ›Ernst‹, *faichtkeit* ›Feuchtigkeit‹, *fainkeit* ›Feinheit‹, *falschkeit* ›Falschheit, Betrug‹, *farschaitkeit* ›Frechheit, Unverschämtheit‹ (jidd. *farschait* ›frech, unverschämt‹), *fraikeit* ›Freiheit‹ (neben jidd. *fraiheit*), *frumkeit* ›Frömmigkeit, Bravheit‹, *genitkeit* ›Erfahrung, Geschicklichkeit‹ (mhd. *geniet*, jidd. *genit* ›erfahren, geschickt, sachkundig, klug, tüchtig, praktisch‹), *geschwintkeit* ›Geschwindigkeit, Schnelligkeit‹, *gichkeit* ›Schnelligkeit, Flinkheit‹, *greitkeit* ›Bereitschaft, Bereitwilligkeit‹, *gringkeit* ›Leichtigkeit‹, *gutkeit*, auch *gusskeit* ›Güte‹, *harbkeit* ›Schwierigkeit‹, *kaltkeit* ›Kälte; Gleichgültigkeit‹, *kargkeit* ›Geiz‹, *kilkeit* ›Kühle‹, *kleinkeit* ›Kleinheit‹, *klorkeit* ›Klarheit‹, *klugkeit* ›Klugheit‹, *knappkeit* ›Knappheit‹, *krankkeit* ›Krankheit‹, *langkeit* ›Länge‹, *lerkeit* ›Leere‹, *loerkeit* ›Begierde, Habsucht, Lüsterheit‹, *matkeit* ›Schwäche, Mattigkeit‹, *midkeit* ›Müdigkeit‹, *miesskeit* ›Häßlichkeit, Widerwärtigkeit, Ekelhaftigkeit, Abscheulichkeit‹, *mildkeit* ›Freigebigkeit, Milde, Güte‹, *naikeit* ›Neuheit, Neuerung‹, *naketkeit* ›Nacktheit‹, *nasskeit* ›Nässe‹, *nit-gutkeit* ›Übelkeit, Erbrechen‹, *noentkeit* ›Nähe‹ (mhd. *nähent*, jidd. *noent* ›nahe‹), *oremkeit* ›Armut‹, *raichkeit* ›Reichtum‹, *raukeit* ›Unreife, Rohheit, Rauheit‹, *rautkeit* ›Röte‹, *reinkeit* ›Sauberkeit‹, *rundkeit* ›Rundung‹, *satkeit* ›Fülle, Sättigung‹, *schalkeit* ›Bosheit‹, *scharfkeit* ›Schärfe, Scharfsinn; Heftigkeit‹, *scheinkeit*, *schlafkeit* ›Krankheit‹, *schlechtkeit* ›Schlechtigkeit, Bosheit; Übelkeit, Erbrechen; Unglück, Mißgeschick‹, *schmolkeit* ›Enge, Dünne‹, *schnelkeit* ›Schnelligkeit, Geschwindigkeit‹, *schtarkeit* ›Stärke‹, *schtilkeit* ›Stille, Ruhe, Friedlichkeit‹, *schtolzkeit* ›Stolz, Hochmut‹, *schtrengekeit* ›Strenge‹, *schwachkeit* ›Schwäche‹, *schwarzkeit* ›Schwärze‹, *schwerkeit* ›Schwere, Schwierigkeit‹, *siskeit* ›Süße‹, *taubkeit* ›Taubheit‹, *tautkeit* ›Abgestorbenheit, tödliche Blässe‹, *tifkeit* ›Tiefe‹, *waremkeit* ›Wärme‹ (mhd. *warmheit* f.), *weichkeit* ›Weichheit‹ (mhd. *weicheit* f.), *wildkeit* ›Wildheit‹ (mhd. *wildeheit* f.), *wolwelkeit* ›Billigkeit, Wohlfeilheit‹ (mhd. *wolveil*, jidd. *wolwel* ›billig, wohlfeil‹), *zartkeit* ›Zartheit, Weichheit‹ (mhd. *zartheit* f.), *zugelostkeit* ›Zutunlichkeit, Zugänglichkeit, Gutherzigkeit‹; und – mit Ableitungsbasen, die aus dem Polnischen entlehnt sind – *haulkeit* ›Nacktheit, Blöße‹ (jidd. *haul* ›nackt, bloß‹, ›nur‹ aus poln. *goły*), *strobekeit* ›Strenge, Härte‹ (jidd. *strobe* ›streng, bestimmt, hart‹ unter Beeinflussung von mhd. *strenge* aus poln. *srogi*).

Der Siegeszug der ursprünglichen Suffixvariante *-keit* in Ableitungen von suffixlosen Wörtern des Typs *rundkeit* geht dabei zum einen sicher von Wörtern wie mhd. *schalheit* (jidd. *schalkeit*), *starcheit* (jidd. *schtarkeit*) aus, wo das Aufeinandertreffen von stammauslautendem *-k* und suffixanlautendem *h-* zu *-keit* führt. Hinzu kommen Abstraktivpaare wie jidd. *schlafkeit* ›Krankheit‹ – mhd. *slaffeheit* (f.), jidd. *wildkeit* ›Wildheit‹ – mhd. *wildeheit* (f.), *derbaremkeit* ›Barmherzigkeit‹ – mhd. *erbarmeheit* (f.), jidd. *schwerkeit* – mhd. *swareheit*. Diese zeigen nämlich, daß im Jiddischen der Vokal *-e-* des Suffixvokals *-ec-* synkopiert worden ist, wodurch sich ebenfalls *-keit* ergab; anders als in dt. *-igkeit* wurde im Jiddischen *-ig* nicht restituert.

Die auf den ersten Blick großen formalen Unterschiede zwischen deutschen und jiddischen *keit*-Abstrakta lassen sich also relativ leicht aus der gemeinsamen mittelhochdeutschen Vorstufe erklären. Bemerkenswert ist allenfalls die sekundär geschaffene Distribution der Morpheme *-heit* und *-keit*, sofern es sich um produktive Bildungen handelt: Betontes *-erheit* mit dem aus der Endung der starken Adjektive hervorgegangenen Fugenelement *-er-* und der Fortsetzung des selbständigen Wortes mhd., bair. *heit* ›Art und Weise, Beschaffenheit‹ dient zur Bildung von Adverbien, *-keit* dagegen zur Bildung von Abstrakta, wobei die Suffixform *-keit* altes Abstrakta bildendes *-heit* weitgehend abgelöst hat; vgl. Oppositionen wie *naketkeit* ›Nacktheit‹ – *naketerheit* ›auf nackte Art und Weise‹. Doch gibt es sowohl im Falle der vereinzelt *heit*-Abstrakta wie auch bei den *keit*-Abstrakta einen bemerkenswerten Unterschied zum Neuhochdeutschen: Gegenüber dem femininen Genus der *heit-* und *keit-*Abstrakta herrscht im Jiddischen wie bei den eingangs (1) angeführten *ung-*Abstrakta zumeist als Genus das Neutrum.<sup>22</sup>

- (18) Vos tojg di chóchme, as dos narischkeit gilt?  
»Was taugt die Weisheit, wenn die Verrücktheit gilt?«<sup>23</sup>

Das neutrale Genus bei diesen Abstrakta ist eine Neuerung des Jiddischen – im Mittelhochdeutschen fehlt ein Vorbild.<sup>24</sup> Daher ist zu prüfen, ob auch andere jiddische Abstraktivbildungen ein vom Mittelhochdeutschen abweichendes Genus aufweisen.

#### 2.2.4 *-ung*

Nimmt man sich gleich die *ung-*Abstrakta vor – das sind gegenüber den *keit-*Ableitungen Verbalabstrakta –, so gibt es etliche solcher Abstrakta im Jiddischen, die in Funktion und Genus mit dem Deutschen übereinstimmen; insbesondere die Ableitungen von präfigierten Verben; vgl.

- (19) *badekung* ›Bedeckung‹, *baglikung* ›Glück, Gelingen‹, *geweinung* ›Gewohnheit‹, *baschermung* ›Beschirmung, Beschützung‹ (mhd. *beschärmunge* f.), *baschnaidung* ›Beschneidung‹,

22 S. A. Birnbaum: Yiddish, S. 237. S. A. Wolf (Jiddisches Wörterbuch) gibt für *menschheit*, *frechheit*, *merheit*, *sicherheit*, *scheinheit*, *trockenheit* als Genus das Neutrum an.

23 Vgl. aber:  
»Du hosst gehert wegn der *grojskeit* fun der schul in Amsterdamm?«  
»Du hast gehört von der Größe der Synagoge in Amsterdam?«

24 W. Wilmanns: Deutsche Grammatik, S. 381.

*bawiligung* ›Erlaubnis, Einwilligung‹, *fargebung* ›Vergebung, Verzeihung‹, *fargeltung* ›Vergeltung‹, *farirung* ›Irrtum‹, *farsicherung* ›Versicherung, Vertrauen, Hoffnung‹, *faritaischung* ›Übersetzung, Erklärung‹, *fartraibung* ›Vertreibung‹ (mhd. *vertribunge* f.), *farwekstung* ›Verwechslung, Wechsel‹; und – mit anderen Präfixen und teils verändertem Lautstand *derleisung* ›Erlösung‹, *farenferung*, *farentferung* ›Rechtfertigung‹ (mhd. *verantwürten*, jidd. *farenferen*, *farentferen* ›sich verantworten, sich verteidigen‹), *aropniderung* ›Erniedrigung, Abstieg, Verarmung‹.

Und auch übereinstimmende Ableitungen von Verba simplicia existieren:

- (20) *besserung* ›Verbesserung; Entschädigung, Buße‹ (mhd. *bezerunge* f.), *foderung* ›Verlangen, Forderung‹ (mhd. *voderunge* f.), *heilung* ›Heilung, Gesundheit‹, *ibung* f. ›Übung‹ (mhd. *üebunge* f.), *kreinung* ›Krönung‹, *laierung* ›Läuterung, Reinigung‹, *ordenung* f. ›Ordnung, Anordnung‹ (mhd. *ordenunge* f.), *rechnung* ›Rechnung, Rechenschaft‹ (mhd. *rechenunge* f.), *schechtung* f. ›Schlachten, Schlachtung, Schächtung‹ (jidd. *schechten* ›Vieh und Geflügel nach ritueller Vorschrift schlachten‹), *setigung* ›Sättigung, Fülle‹ (mhd. *setunge* f.).

Daneben bietet das Jiddische im Deutschen nicht mehr vorhandene *ung*-Abstrakta und auch Neubildungen, und zwar als Ableitungen von präfigierten Verben wie von Simplicia:

- (21) z. B. *aufhebung* f. ›Aufbewahrung, Aufbewahrtes, Depositum‹ (mhd. *ufhebunge* f.), *farlirung* ›Verlust‹ (vgl. mhd. *verliesunge* f.) bzw. *dernenterung* ›Annäherung‹ (jidd. *dernenteren* ›näheren‹; vgl. mhd. *nahent* ›nahe‹), *farmlung* ›Verwirrung‹ (jidd. *farmlen* ›verwirren‹; vgl. mhd. *vertümel*, jidd. *farmelt* ›betäubt‹), *farzukung* ›Raub‹ (mhd. *verzucken*, jidd. *farzuken* ›zerreißen, entreißen, schnell hinwegnehmen, schnell hinwegführen‹), *fruchperung* ›Vermehrung, Zuwachs‹ (jidd. *sich fruchperen* ›fruchtbar sein, sich vermehren‹), *gefünung* ›Fund‹ (mhd. *gevinden*, jidd. *gefinen* ›finden‹), *bentschung* ›Segen, Segensspruch‹ (mhd. *benschen*, *bentschen*; vgl. provenzal. *benesir*, *benedir* ›segnen‹, altfranz. *benëïçon* f. ›Segen‹), *knellung* ›Lehren, Unterrichten, Lehramt‹ (jidd. *knelen* ›unterrichten, lehren; eine mühsame Arbeit verrichten‹; vgl. mhd. *knellen* ›mit einem Knall zerplatzen‹); vgl. auch das zum Konkretum gewordene *ung*-Abstraktum *schmelzung* f. ›Fett, Schmalz‹ (vgl. mhd. *smalz* n.).<sup>25</sup>

Doch gibt Wolf bei etlichen *ung*-Abstrakta abweichend vom Deutschen, wie im Eingangstext (1) belegt, neutrales Genus an:

- (22) vgl. bei den Ableitungen von präfigierten Verben etwa *onrichtung* ›Einrichtung, Ordnung, Anordnung‹; die Neubildungen *genenung* ›Darbringung, Opfer‹ (jidd. *genenen* ›sich nähern‹).

25 Darüber hinaus gibt es im Jiddischen eine Reihe von *ung*-Abstrakta, die heute von einem präfigierten Verb und nicht von einem Verbum simplex abgeleitet sind; vgl. *mordung* ›Mord, Ermordung‹, *schrofung* f. ›Zurechtweisung, Tadel, Strafe‹ (mhd. *sträfunge* f.), *schreibung* n. ›Streben, Bestrebung, Bemühung, Anstrengung‹, *waisung* f. ›Beweis(führung)‹ (mhd. *wisunge* f.), *zirung* n. ›Geschmeide, Schmuck‹ (mhd. *zierunge* f.).

hern‹, älter ›darbringen, opfern‹; vgl. mhd. *genähe* f.), *onwerung* ›Verlust, Verlieren‹ (mhd. \**âne wërdēn*, jidd. *onweren* ›verlieren‹), *zugreitung* ›Vorbereitung‹ (jidd. *zugreiten* ›vorbereiten‹); und bei den Ableitungen von Simplicia *hofenung* ›Hoffnung‹ (mhd. *hoffenunge* f.), *jauring* ›Gärung‹ (mhd. *jërn*, jidd. *jauren*, *jerēn*), *kestigung* ›Züchtigung, Quälerei‹ (mhd. *kestigunge* f.), *laitung* ›Leitung, Führung‹, *leisung* ›Erlös, Lösung‹ (mhd. *läesunge* f.), *lessterung* ›Lästerung‹ (mhd. *lesterunge* f.), *linderung* ›Erleichterung, Milderung‹, *lobung* ›Erfrischung, Erquickung‹ (mhd. *labunge* f.), *lodung* ›Ladung, Fracht‹ (mhd. *ladunge* f.), *losung* ›Losungswort‹ (mhd. *losunge* f.), *meinung* ›Meinung, Ansicht‹ (mhd. *meinunge* f.), *meldung* ›Meldung, Ankündigung, Anzeige‹, *messung* ›Messen, Messung‹ (mhd. *meszen* ›messen‹ mit sekundärem -t- gegenüber mhd. *mëzzēn*), *minierung* ›Verminderung, Schmälerung‹ (mhd. *minnerunge* f.), *mischung* ›Mischung, Gemisch‹, *naigung* ›Neigung‹, *retung* ›Befreiung, Rettung, Hilfe‹ (mhd. *rettunge* f.), *richtung* ›Richtung‹ (mhd. *rihtunge* f.), *salbung* ›Salbung‹ (mhd. *salbunge* f.), *samelung* ›Sammlung, Ansammlung, Zusammenlauf‹ (mhd. *samelunge* f.), *sizung* ›Sitzen, Sitzung‹, *schafung* ›Herstellung‹ (mhd. *schaffunge* f.), *schazung* ›Schätzung, Abschätzung‹ (mhd. *schatzunge* f.), *scheidung* ›Scheidung, Trennung‹ (mhd. *scheidunge* f.), *schendung* ›Schändung, Notzüchtigung‹, *schilderung* ›Schilderung, Beschreibung‹, *schpaltung* ›Spalten, Spaltung, Teilung‹, *taufung* ›Taufe‹ (mhd. *toufunge* f.), *treistung* ›Trost, Tröstung‹ (mhd. *træstunge* f.), *wanung* ›Wohnung‹ (mhd. *wonunge* f.), *worenung* ›Warnung, Ermahnung‹ (mhd. *warnunge* f.), *zeitung* ›Zeitung; Nachricht, Bericht, Kunde‹ (mhd. *zitung* f.); vgl. auch *lufierung* ›Lüftung‹ (jidd. *lufieren* ›lüften‹; vgl. mhd. *lüften*) und die heute ungebräuchlichen Ableitungen von Verba simplicia wie *lernung* ›Lehre, Unterricht; Lernen‹ (mhd. *lërnunge* f.), *laiung* ›Darlehen‹ (mhd. *lihunge* f.), *neitung* ›Zwang‹ (mhd. *næitunge* f.).<sup>26</sup>

Sucht man nach einem mittelhochdeutschen Ausgangspunkt für das häufige neutrale Genus der *ung*-Abstrakta, so findet man im Mittelhochdeutschen zwar gelegentlich Maskulina – vgl. *der einunc* (-g-) ›Handwerkerzunftordnung‹<sup>27</sup> –, bei den mittelhochdeutschen Verbalabstrakta gilt aber das Femininum. Also hat auch hier das Jiddische wieder erneuert.

Die Frage ist nun, wie das Jiddische bei den *keit*- und *ung*-Abstrakta zu seinem oftmals vom Deutschen abweichenden Genus gekommen ist.<sup>28</sup> Man könnte an

26 Vgl. aus dem *Forweris* die Feminina *di bamerkung*, *di bašuldikung*, *di farentferung*, *di faritendikung*, *di iberstelung*, *fun der regirung*, *der ssozialisistischer ordenung*, *in der zeitung*. Dagegen sind ohne Artikel oder mit unbestimmtem Artikel belegt: *anti-regirung*, *antwilkung*, *bafelkerung*, *baglejtung*, *baštelung*, *baziungen*, *bildung*, *fariejdikung*, *onstrenung*, *probe-opštimung*, *selbstmord-bombardirung*, *unterhandlung*, *unternehmung*, *a foderung*, *a derklerung*, *a gerilebawegung*, *an oplejkenung*, *a samlung*.

27 W. Wilmanns: Deutsche Grammatik, S. 371.

28 Ein Verweis auf den im Jiddischen häufigen Genuswechsel gegenüber dem Deutschen in Fällen wie *di* oder *dos vesh* ›die Wäsche‹ oder *der/dildos kishn* ›das Kissen‹ (weiteres bei S. A. Birnbaum: Yiddish, S. 227 f.) befriedigt nicht, weil er keine Erklärung für das häufige neutrale Genus bei den Abstrakta bietet. Und im Nordostjiddischen ist ausgerechnet das für die Abstrakta wichtige Genus Neutrum eingebüßt worden (zur Ursache für den Schwund des Neutrums vgl. R. Lötzsch: Slawische Elemente, S. 448; N. G. Jacobs: Northeastern Yiddish Gender-Switch,



slavischen Einfluß denken,<sup>29</sup> da das Slavische über ein entwickeltes Wortbildungssystem verfügt und dieses auf das Jiddische eingewirkt hat.<sup>30</sup> Sucht man aber bedeutungsmäßige Entsprechungen zu den jiddischen Abstrakta<sup>31</sup> in den für das Ostjiddische relevanten Sprachen Tschechisch und Polnisch,<sup>32</sup> so finden sich zwar auch Neutra, das überwiegende Genus der Abstrakta ist jedoch das Femininum.<sup>33</sup> Auch das Hebräische hilft nicht weiter; denn in dieser Sprache gibt es nur Maskulinum und Femininum.<sup>34</sup>

Da also bei Abstrakta außerhalb des Jiddischen keine Ratio für den Genuswechsel zu erkennen ist, ist innerhalb dieser Subwortart selbst nach den Gründen zu suchen.

Gesucht wird ein neutraler Typ von Suffixableitung, dessen Genus motiviert ist und der wegen Funktionsüberschneidungen als Muster für andere Abstrakta hinsichtlich des Genus *gedient* haben kann. Ein solcher Abstraktivtyp sind nur die Suffixableitungen auf *-enisch*.

Während die Ableitungen auf *-nisse*, die den jiddischen Abstrakta auf *-enisch* zugrundeliegen, im Mittel- und Neuhochdeutschen Feminina und Neutra sind, sind es im Jiddischen fast ausnahmslos Neutra.<sup>36</sup> Wie im Deutschen findet man Verbalabstrakta, und zwar Infinitivstämme präfigierter Verben als Basis:

- (23) *ainkumenisch* ›Zuflucht(sort), Freistätte, *baderfenisch* ›Bedürfnis, Notwendigkeit, *bagegenisch* ›Vorfall, Ereignis, Begebenheit; Begegnung, *bagrebenisch* ›Begräbnis; Grab, Friedhof, *baheltenisch* ›Versteck (mhd. *behalnisse* f.), *baschefenisch* ›Geschöpf (vgl. mhd. *beschepfe* n.), *bascheidenisch* ›Deutung, Erklärung, Auslegung, *derlaubenisch* ›Erlaubnis, Genehmigung, *derschreckenisch* ›Schreck, Furcht, *dertrinkenisch*, *derrenkenisch* ›Überschwemmung, *fargeltenisch* ›Vergeltung, *farschraibenisch* ›Kontrakt, Verschreibung, *gebrenchenisch* ›Gebrechen, Beschweris, *gedechenisch*, *gedechtenisch* ›Gedenken, Andenken, Erinnerung, Spur: (mhd. *gedehnisse* f.), *gefennenisch* ›Gefängnis (mhd. *gevennisse* n.), *gelodenisch* ›Ladung, Fracht, *geretenisch* ›gutes Gedeihen, Geraten (vgl. mhd. *geräten*), *gescheenisch* ›Geschehnis, Begebenheit, Schicksal, *glaichenisch* ›Vergleichung, Gleichnis (mhd. *gelichnisse* n.), *onzuherenisch* ›Aendeutung, Wink, *opkumenisch* ›Buße (jidd. *opkumen* ›leiden, leiden; herabkommen); vgl. auch – mit der Fortsetzung von mhd. *âne* ›ohne – *onschikenisch* ›Mißgeschick, Verhängnis, Heimsuchung; Tölpel; ferner die Komposita *bauchgrimenisch* ›Bauchweh, Kolik, *harzbrechenisch* ›Herzeleid, *harzklapenisch* ›Herzklopfen, *harzklemenisch* ›Kummer, Gram.

Doch gibt es gegenüber dem Deutschen auch zahlreiche Ableitungen auf *-enisch* von *Verba simplicia*:

- (24) *ailenisch*, *hailenisch* ›Eile, *dulenisch* ›Verwirrung, Unordnung (jidd. *dulen* ›wirr machen, belästigen; vgl. mhd. *tol*, *dol*, jidd. *dul* ›verwirrt), *graislenisch* ›Kräuseln (vgl. mhd. *kräusen*), *grimenisch* ›Bauchgrimmen, Leibschmerz, *kentenisch* ›Wissen, Wissenschaft, Kenntnis (mhd. *kennnisse* f.), *klapenisch* ›Schlagen, Klopfen, *klemenisch* ›Kummer, Gram, Seelenqual, *klerenisch* ›Denken, Nachdenken (mhd. *klären*, jidd. *kleren* ›denken, nachdenken, sinnen), *klerenisch* ›das Weiße, *krigenisch* ›Streit(en), Zank(en), *kwenklenisch* ›Unschlüssigkeit (jidd. *sich kwenklen* ›zögern, zaudern, unschlüssig sein, hin- und herschwanken), *kwikenisch* ›Erfrischung, Erquickung, *lodenisch* ›Rechtsstreit, Prozeß, *raisenisch* ›Zank, Zwist, Wortstreit (mhd. *rißen*, jidd. *raissen* ›reißen, pflücken), *reidenisch* ›Sprechen, Mundart, *retenisch* ›Rätsel (vgl. mhd. *ratsche* f.), *rirenisch* ›Beweglichkeit, *schlepenisch* ›Dahinschleppen, Vorwärtsziehen, *schoklenisch* ›Schütteln, Schüttelei, *schparenisch* ›Drängen, Stoßen (jidd. *sich schparen* ›sich widersetzen, widersprechen; vgl. mhd. *sperrren*), *schreckenisch* ›Schrecken, Furcht, *schtraussenisch* ›Stoßen, Gedränge, *schechenisch* ›Stich, stechender Schmerz, *schrupenisch* ›Stoßen, Anstoßen (jidd. *schrupen* ›stoßen; vgl. mhd. *stupfen*), *sifzenisch* ›Seufzen, Gesufze, *sogenisch* ›Sagen, Rede; Lesen, *suchenisch* ›Su-

35 Vgl. dazu S. A. Birnbaum: Yiddish, S. 234.

36 Ein Maskulinum ist *batrigenisch* ›Betrug.

S. 69 ff.; P. Wexler: Yiddish, S. 84 f.); d. h., was im Mitteljiddischen Neutrum ist, ist hier entweder Maskulinum oder Femininum, mitunter beides: *der bukh* ›das Buch, *di lam* ›das Lamm, *der* oder *di rod* ›das Rad (W. B. Lockwood: Lehrbuch, S. 8).

29 Im Falle der sogenannten Internationalismen ist slavischer Einfluß bei einer vom Deutschen abweichenden Genuszugehörigkeit unbestritten; vgl. *der portret*, *der komitet* usw. (R. Löttsch: Slawische Elemente: S. 448 f.).

30 Vgl. M. Weinreich: History of the Yiddish Language, S. 621; D. L. Gold: *Domaine germanique*, S. 21 ff. Das Litauische bleibt für die Frage nach einer außerjiddischen Begründung des neutralen Genus bei Abstrakta außer Betracht, weil diese Sprache bei den Substantiven kein Neutrum hat.

31 Größere Beeinflussungen treten nur bei den femininen Motionsbildungen und bei den Diminutiva zutage; vgl. z. B. das Suffix ostslav. *-inke*, das im Jiddischen genusindifferent gebraucht wird.

32 Von den Zweitsprachen, die durch alle Jahrhunderte hindurch die meisten Sprecher des Ostjiddischen aus wirtschaftlichen Gründen erlernen mußten, nimmt das Polnische eine Vorrangstellung ein.

33 Vgl. etwa die femininen Abstrakta auf tschech. *-ost*, *-ota*, *-ka*, poln. *-ość*, *-oć*, *-ota* gegenüber den Neutra auf tschech. *-ství*, *-ctví*, *-stvo*, *-ctvo*, poln. *-(i)stwo*, *-two*, *-(i)anie*, *-(i)enie*.

34 J. Weissberg: Jiddisch, S. 231 f., 190, 221, 122. Das Hebräische hat ein u. a. Kollektiva bildendes Suffix, das mit jidd. *-iss* zusammenfallen kann (dazu vgl. 2.5.); vgl. *šejnis* ›Nachbarschaft, ferner Wörter wie *afress* ›Reichtum (zu dem im modernen Hebräischen auch zur Bildung von Abstrakta verwendeten Suffix *-on* wie in *takanon* ›Konstituierung; vgl. D. L. Gold: *Domaine germanique*, S. 203 f.; Weiteres bei S. A. Birnbaum: Yiddish: S. 65 f.).

chen, Suche, Untersuchung, *weienisch* ›Geburtswehen‹ (vgl. mhd. *wē* f.), *zaigenisch* ›Zeugnis, Bestätigung‹ (mhd. *ziugnisse* n.).<sup>37</sup>

Was nun die Bedeutung dieser Bildungen angeht, so hat man wie im Deutschen Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen mit aktivischer und passivischer Bedeutung; aktivisch etwa im Falle von *glaichenisch* ›was gleicht‹, passivisch z. B. bei *farschraibenisch* ›Kontrakt, Verschreibung‹ ›was unterschrieben wird‹, *bagrebenisch* ›der Vorgang des Begrabens, Zugrabetragens‹. Es gibt aber auffallend viele Fälle des Typs *sifzenisch* ›der Zustand des Seufzens‹;<sup>38</sup> zur Bedeutungsangabe kann man einen substantivierten Infinitiv ›das Seufzen‹ verwenden, der seit althochdeutscher Zeit wie auch im Jiddischen neutrales Genus hat (vgl. *dos kumen*).<sup>39</sup> Trifft es aber zu, daß sich substantivierte Infinitive und damit Neutra, wie eingangs bemerkt (2.1), am indefiniten Pol der Definitheitsskala befinden, wird klar, warum bei denjenigen *nis*-Bildungen, die in der Bedeutung mit den deutschen substantivierten Infinitiven übereinstimmen, das Neutrum vorgezogen wird: *sifzenisch* ›das Seufzen‹ ist ein Kontinuativum und damit indefinit. Ist aber in einer Funktion eines Abstraktivtyps ein Genus festgeworden, kann sich dieses Genus, hier das Neutrum, auch auf andere Funktionen derselben Abstraktivbildung ausdehnen; ja sogar andere Abstraktivbildungen, die mit diesen neutralen Suffixabstrakta gemeinsame Funktionen haben, können mit in den Sog geraten und ihr Genus anpassen. Dies betrifft vor allem die *kejt*- und *ung*-Abstrakta – es handelt sich u. a. um Zustands- und Vorgangsbezeichnungen. Neutrales Genus haben aber auch etliche Abstrakta auf *-ei*<sup>40</sup> und die wohl von mittelhochdeutschen Adjektiven des

37 Selten sind Ableitungen von Adjektiven oder Substantiven; vgl. *tifenisch* ›Tiefe‹, *trikenisch*, *trukenisch* ›Trockenheit, Festland‹, *wistenisch* ›Wüste‹ bzw. *sachenisch* ›Sache, Ding, Angelegenheit‹ (mhd. *sach*, jidd. *sach* f. ›Sache, Ding, Angelegenheit‹).

38 W. Fleischer und I. Barz: Wortbildung, S. 166.

39 S. A. Birnbaum: Yiddish, S. 231.

40 Vgl. *geschwischscherei* ›Zwitschern, Zwitscherei‹ (vgl. mhd. *zwitzern*), *klaperei* ›Geklappere, Lärm‹, *kwitscherei* ›Quieken, Quiekerei‹, *lekerei* ›Lecken, Schmeichelei‹, *lumperei* ›Lumperei, Gemeinheit‹, *meklerei* ›Maklerei‹ (jidd. *mekleren*, *meklen* ›makeln, Maklerei treiben‹), *plauderei* ›Plaudern, Plauderei, Geschwätz‹, *selnerei* ›Militärdienst‹, *sidlerei* ›Schelten, Schimpfwörter, Beleidigungen‹ (jidd. *sidlen* ›schimpfen, beschimpfen, schelten‹; vgl. nhd. *sudeln*), *schklaferei* ›Sklaverei‹, *schlimesalnerei* ›Unglück, Mißgeschick, Tölpelhaftigkeit, schwache Weichherzigkeit‹, *schmochtelei* ›Lappalie, Kinderei, Unsinn‹ (vgl. mhd. *smāhe* ›klein, gering, unansehnlich‹), *schnizerei* ›Schnitzen‹, *schtiferei* ›Lustbarkeit, Allotria, Ausgelassenheit, Übermut‹ (jidd. *schtifen* ›lustig, mutwillig, ausgelassen sein, Possen treiben, Streiche machen‹), *schwenzerei* ›Torheit, Narrheit‹, *schwischscherei* ›Gezwitscher, Zwitschern‹. Lokale Bildungen sind dagegen: *schmuklerei* ›Bortenwirkerei‹, *schmaiderei* ›Schneiderei‹, *sidere* ›Siederei, Raffinerie‹, *tepere* ›Töpferei‹; vgl. aber auch Feminina wie *gelegenheitsmacherei* ›Schmeichelei, Schmeichlertum, Parasitentum‹ bzw. *wistenai* ›Wüstenei, öde Gegend‹ (mhd. *wüestene* f.).

Typs *dickicht* ›dicht, undurchdringlich‹ ausgegangenen Substantivierungen abstrakter Bedeutung wie *singechz* ›Singen, Gesang‹, *schlukechz* ›Schlucken, Schluckauf‹, *tuechz* ›Tat, Handlung‹, *meikechz* ›Erbrechen, Übergeben‹ (jidd. *meiken* ›sich erbrechen, sich übergeben‹; hebr.);<sup>41</sup> zu den ähnlichen Funktionen von *kejt*- und *ung*- wie auch *ei*-, *echz*-Abstrakta und Ableitungen auf *-enisch* vgl. etwa jidd. *rirenisch* ›Beweglichkeit‹, *schnelkeit* ›Schnelligkeit, Geschwindigkeit‹, *schpaltung* ›Spalten, Spaltung, Teilung‹, *bascheidenisch* ›Deutung, Auslegung‹, *geschwischscherei* ›Zwitschern‹, *schlukechz* ›Schlucken, Schluckauf‹.

Festzuhalten bleibt somit, daß im Jiddischen bei Suffixabstrakta auf *-kejt*-, *-ung*-, auch *-ei* (*-echz*) und *-enisch* das Neutrum überwiegt. Sofern bei den Abstrakta auf *-enisch* das Neutrum wegen der Teilaffinität dieser Abstrakta zum substantivierten Infinitiv und damit zur Indefinitheit bevorzugt worden ist und die Abstrakta auf *-kejt* und *-ung*-, *-ei* sich im Genus wegen ihrer ähnlichen Funktionen angepaßt haben, kann man sagen, daß das Jiddische bei den Abstrakta den Bereich der Indefinitheit ausgebaut hat. Damit unterscheidet es sich grundlegend vom Deutschen,<sup>42</sup> denn hier herrscht ja bei den *heit*-, *keit*-, *ung*- und *ei*-Abstrakta das Femininum.

## 2.2.6 Der substantivierte Infinitiv

Der Ausbau der Indefinitheit geht aber im Jiddischen noch weiter. Um diese Entwicklung verstehen zu können, ist zunächst eine Untergruppe von *ung*-Abstrakta (mit neutralem oder femininem Genus), die bislang noch nicht besprochen worden sind, zu betrachten. Es sind solche, für die man im heutigen Deutsch einen substantivierten Infinitiv verwenden würde:

41 Zumeist Konkreta sind dagegen die Neutra: *aingemachz* ›Eingemachtes, in Zucker eingelegte Früchte, Konfitüren‹, *gekechz* ›(gekochte) Speisen‹, *gemausechz* ›Sumpf, Morast‹ (vgl. mhd. *gemöse* n. ›Sumpf‹), *gemechz* ›Penis, Genitalien‹ (vgl. mhd. *gemehne* n.), *gemischechz* ›Gemisch, Mischung‹ (vgl. mhd. *gemischede* n.), *geschliderechz* ›Halskette aus Bernstein‹ (vgl. jidd. *geschlider* ›Pferdegeschirr‹; zu mhd. *sluttern*), *geschraibeichz* ›Geschriebenes, Schreiberei‹, *geschrifz* ›Schriftstück, Dokument‹ (vgl. mhd. *geschrift*), *geschwilechz* ›Geschwulst‹ (vgl. mhd. *geswulste* n.), *gezolz* ›Gehalt, Lohn‹ (vgl. mhd. *zalen*), *leisechz* ›Erlös, Lösung‹, *molechz* ›gemahlenes Korn‹ (vgl. mhd. *malen*), *opnarechz* ›Täuschung‹ (jidd. *opnaren* ›täuschen‹), *pishechz* ›Urin, Harn, Pisse‹, *puzechz* ›Putz, Schmuck‹, *raibeichz* ›Staub, Pulver‹ (jidd. *raiben* ›reiben‹), *schmekechz* ›Geruch, Duft, Parfüm‹, *schmelchechz* ›mit Fett Zubereitetes‹ (vgl. mhd. *smalzen*), *schmirechz* ›Salbe, Fett, Schmiere‹, *schpaieichz* ›Speichel‹ (vgl. mhd. *speich* m.), *schraibeichz* ›Schreiben, Schreiberei, Geschriebenes‹, *teigeichz* ›Kloß, Pudding‹; vgl. auch *genez* ›Gähnen‹.

42 Vgl. P. M. Vogel: Wortarten und Wortartenwechsel, S. 248.

- (25) *ailung* f. ›Eile, Eilen‹, *fastung* ›Fasten‹ (mhd. *vaste* f.), *glustung* ›Verlangen, Begehren‹ (mhd. *gelusten*, jidd. [*sich*] *glussten* ›verlangen, begehren‹), *bitung* ›Aufbewahrung, Verwahrung, Bewachung‹ (mhd. *biuten*, jidd. *biten* ›achthaben, achtgeben, wachen, hüten, bewahren; halten [z. B. den Sabbat]‹), *molung* ›Mahlen (des Getreides)‹, *rinung* ›Rinnen, Fließen‹ (vgl. mhd. *rinnen*), *schprozung* f. ›Sprießen, Emporwachsen‹, *schtrauchelung* n. ›Straucheln‹, *schtraitung* ›Streit, Zwist, Kampf, Krieg‹, *seung* n. ›Sehen, Gesicht, Vision‹, *si-pung* ›Sieben, Siebung‹, *widerschpenigung*, *widerschpenung* f. ›Widerspenstigkeit, Widerstreben‹ (mhd. *widerspenigen*, jidd. *widerschpenigen* ›widerspenstig sein‹), *widmung* ›Gewimmel‹, *ziterung* n. ›Zittern‹ (mhd. *ziterunge* f.); vgl. auch *raiung* ›Reue‹ (vgl. mhd. *riu* f.), heute ›Bereuen‹, *ruung* f. ›die göttliche Gnadengegenwart‹ (mhd. *ruowunge* f. ›Ausrufen‹), *senfigung* ›Milde, Freundlichkeit‹, heute ›Sanft-Sein‹.<sup>43</sup>

Geht man zunächst auf die Entwicklung der *ung*-Abstrakta vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen ein, so zeigt sich im Falle der mittelhochdeutschen Vorform *ziterunge* von jidd. *ziterung* ›Zittern‹, daß das jiddische *ung*-Abstraktum hier einen alten Bildertyp fortsetzt: *ung*-Abstrakta waren nicht nur Resultatbezeichnungen wie *bezogung* und damit perfektiv, sondern auch Vorgangsbezeichnungen, also imperfektiv.<sup>44</sup> In den Bereich der Vorgangsbezeichnungen ist aber schon in mittelhochdeutscher Zeit der substantivierte Infinitiv eingebrochen, und zwar zuerst im Falle der imperfektiven Verben; vgl. z. B. bei den Mystikern die Fügung *in dem groesten enpfinden*.<sup>45</sup> Denn offensichtlich gibt es eine Affinität zwischen imperfektiven Verben und kontinuativen und damit indefiniten Substantiven,<sup>46</sup> deswegen wohl, weil das Bedeutungsmerkmal ›Durativität‹ der imperfektiven Verben mit dem Bedeutungsmerkmal ›Kontinuität‹ der substantivierten Infinitive semantisch kompatibel ist. Mit dem Bedeutungsmerkmal ›imperfektiv‹ der *en*-Nominalisierungen ergab sich dann aber ein Kontrast zu den zunehmend das Bedeutungsmerkmal ›perfektiv‹ verstärkenden *ung*-Abstrakta. Doch konnten mit der Zeit auch perfektive Verben wie *finden*, *treffen* substantiviert werden, was wohl mit dem hier nicht weiter zu erörternden Abbau des deutschen Aspektsystems zusammenhängt.<sup>47</sup> Infolge der massenhaften Bildung substantivierter Infinitive wurde jedenfalls der indefinite Bereich der Abstrakta im

43 Vgl. auch: *klaubung* ›Sonderung, Auswahl, Einsammeln‹, heute ›Ausklauben‹, *passirung* n. ›Ereignis, Vorgang‹ (mhd. *passieren*, jidd. [*sich*] *passiren* ›sich ereignen‹), *raubung* ›Raub, Ge-raubtes, Beute‹, *rochenung* ›Vergeltung, Rächen‹ (vgl. mhd. *râche* f.), *schnaidung* ›Ernte, Erntezeit‹, *schelung* ›Diebstahl‹, *trogung* f. ›Forttragen, Bewegung‹.

44 Vgl. dazu noch bei Heinrich von Kleist Fügungen wie *durch Erbrechung der Kajüte* usw. (R. Lühr: Kondensierte Strukturen, S. 152 ff.).

45 O. Behaghel: Deutsche Syntax, S. 356 f.

46 P. M. Vogel: Wortarten und Wortartenwechsel, S. 249.

47 Dazu ebd., S. 250.

Deutschen enorm vergrößert, wodurch der substantivierte Infinitiv zu einer echten abstraktiven Wortbildung geworden ist.

Wie verhält es sich nun aber im Jiddischen: Wie festgestellt (2.2.5), kennt auch das Jiddische den substantivierten Infinitiv:

- (26) so sol kein juden *kein leid ton* geschehn.  
»so soll keinem Juden ein Leidtun geschehen.«
- (27) Dos génem is nit asoj schlecht wie dos *kumen* zu-n-ihm.  
»Das Gehen ist nicht so schlecht wie das Kommen zu ihm.«
- (28) ejner fun di *bombe-öffrejsn* hot gekosst 26 Krbnut. (FORWERTS)  
»Eine der Bombenexplosionen hat 26 Tote gekostet.«

Gegenüber dem Neuhochdeutschen unterscheidet sich dieser Infinitiv aber in einem wesentlichen Punkt: Der substantivierte Infinitiv wird verbal konstruiert:

- (29) A magid hot *bajm haltn sajn drosche* fargessen wen ojzuehnen. Hot sich ojfgehoybn der gabe un schtil ajngerojmt dem baldarschen, as schojn zajt zu dawenen majrew. Derbaj hot er im *a wajs geton sajn sejger*. Der magid hot sich ober nischt farlojrn un mit sajn magidischn nign wajter gesungen: »Der sejger is a guter, ober der wajser tojg ojf kaporess!«  
»Ein Prediger (magid) hat beim Halten seine Rede vergessen, wann aufzuhören. Ist der Synagogenvorstand (gabaj) aufgestanden und hat still eingeraunt dem Redner, daß schon Zeit zu beten das Abendgebet. Dabei hat er ihm einen Weis getan seine Uhr. Der Prediger hat sich aber nicht stören lassen und mit seiner magidischen Melodie weitergesungen: ›Die Uhr ist eine gute, aber der Zeiger taugt nichts!‹

*sajn drosche* in der Fügung *bajm haltn sajn drosche* ist der Akkusativ, wie ihn das Verb *halten* fordert; vgl. auch:

- (30) As er hot an *efn* geton doss sekl  
»Als er hat ein Öffnen getan das Säckchen ... «

Und vor allem aus dem FORWERTS:

- (31) izt wert si ober bašuldikt in *faršprejrn rassn-hass*.  
»Jetzt wird sie aber beschuldigt im Verbreiten Rassenhaß.«
- (32) in welchn si hot bašuldikt di mussulmeniše imigrantn in *farumrejnikn doss franzojsiše folk*.  
»... in welchem sie hat beschuldigt die moslemischen Immigranten in Verunreinigen das französische Volk.«
- (33) woss is farbundn mit pejnrikn di gešochtene šepssn.  
»... was ist verbunden mit dem Peinigen die geschächteten Tiere.«

- (34) *bejm oplejkenen di bašuldikung* in rassism hot di gewesene aktrisse, ojch in gericht, sich banuzt mit hass-ojssdrukn kegn nit-franzojsn.  
 »beim Ableugnen die Beschuldigung in Rassismus hat die ehemalige Schauspielerin auch vor Gericht Haßausdrücke gegen Nichtfranzosen benutzt.«

Dagegen fordert das *ung*-Abstraktum normalerweise nominale Rektion:

- (35) *di iberstelung* fun der industrie in štor hot derfirt zu gefelerlechn zuštand.  
 »Die Überführung der Industrie auf die Stadt [i. e. in städtischen Besitz] hat zu einem gefährlichen Zustand geführt.«  
 wašingtoner Hurbn-musej helft in der *derziung* fun lirwiše kinder.  
 zulib der *reduzirung* fun di eksisstirndike.  
 zulib der *ojtomatisirung* un der *zusamengissung* fun fil firmess.

– im Jiddischen ist schon früh die *von*-Fügung anstelle des Genitivs eingetreten.<sup>48</sup>

Wie aber erklärt sich die vom Deutschen abweichende Rektion der substantivierten Infinitive des Jiddischen? Blickt man wieder ins Mittelhochdeutsche, so gibt es hier Derartiges, so daß man wieder mit einer Ausweitung eines mittelhochdeutschen Sprachzugs rechnen könnte:

- (36) Nib. 786, 4 *dā wart vil michel grüezen die lieben geste getān.*

Doch wird die Entwicklung im Jiddischen wohl folgendermaßen unterstützt: Auch wenn Fügungen wie *bejm oplejkenen di bašuldikung* »beim Ableugnen die Beschuldigung« ein perfektives Verb enthalten, empfindet man die Verbalhandlung eher als Vorgang als als Resultat. Dagegen haben *ung*-Abstrakta, wenn sie eine *von*-Fügung regieren, eindeutig resultativen, d. h. perfektiven Charakter. Genau diese Unterscheidung aber spielt in Sprachen eine Rolle, die den Aspekt als grammatische Kategorie haben; und für das Jiddische gibt es sprachliche Strukturen, die auf die Beeinflussung des Aspektsystems durch die slavischen Sprachen weisen; wie auch das in Amerika das Jiddische umgebende Englische mit seinen *ing*-Formen eine Bezeichnung des imperfektiven Aspekts kennt; zu aspektuellen Strukturen im Jiddischen vgl. etwa:

- (37) *ix halt in šraibn* »ich bin am Schreiben«  
*a for avek ton* »abreisen«<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Vgl. E. Timm: Das Jiddische, S. 11. Zur Konkurrenz mit Possessivformen des Typs *mordxes fiter* »Mordches Vater« vgl. R. Lötzsch: Slawische Elemente, S. 450 f.

<sup>49</sup> Weiteres bei E. Eggers: Sprachwandel und Sprachmischung, S. 327 ff.

Vgl. auch:

- (29) *Derbaj hot er im a wajs geton sajn sejger.*  
 »Dabei hat er ihm einen Weis getan seine Uhr.«

Jedenfalls wird mit der verbalen Rektion der substantivierten Infinitive der prädi-kative Sektor verstärkt; denn ein verbale Rektion fordernder substantivierter Infinitiv bewegt sich auf der Indikativität-Prädikativität-Skala mehr in Richtung Prädikativität als einer, der nominale Rektion bei dem substantivischen Komplement auslöst.

### 3 Fazit

Indem aber die Tendenz zum Ausbau des indefiniten Bereichs hinter der Bevorzugung des neutralen Genus bei jiddischen Abstrakta erkannt wurde, läßt sich nun festhalten: Dem durch maskuline Abstrakta des Typs jidd. *krechz* »Seufzer« besetzten definiten Pol der Definitheitsskala von Abstrakta stehen im Jiddischen fast durchwegs Neutra gegenüber. Am indefiniten Pol sind diese Neutra in erster Linie substantivierte Infinitive,<sup>50</sup> aber auch Suffixableitungen auf *-enisch* des Typs *klapenisch* »Schlagen, Klopfen«. Bei diesen wurde nach dem Vorbild der substantivierten Infinitive wegen der Bedeutungsverwandtschaft das neutrale Genus fest; dieses dehnte sich dann nicht nur auf weitere Funktionen des gleichen Abstraktivtyps aus, sondern auch auf Abstrakta mit ähnlichen Funktionen wie die *kejt*- und *ung*-Abstrakta. Hand in Hand mit diesem Ausbau des indefiniten Sektors bei

<sup>50</sup> Bei den substantivierten Adjektiven fällt im Jiddischen eine Tendenz zur Konkretisierung auf – das substantivierte Adjektiv besitzt im Jiddischen ein eigenes Flexionsschema: Unabhängig davon, ob ein Artikel vorausgeht oder nicht, lautet der Nominativ, Akkusativ Singular Neutrum auf *-s* (M. Mieses: Die jiddische Sprache, S. 140); vgl. die substantivierten Adjektive *eigness* »Eigentum, Besitz« (mhd. *eigen* n.); *naïess* »Neuigkeit«; *guss* »Güter, Waren, Besitz«; *schlechtss* »Übel, Krankheit; böses Weib«; *waremess* »Mittagsmahl, Mittagessen«; *grinss* »Grünzeug, Laub« (mhd. *grüenez*); und die substantivierten Partizipien Präteritū *gebrotenss* »Braten«; *gepregelss* »Eingemachtes« (*gepregelt* »gekocht, geschmort, eingemacht«; zu *preglen* »braten, schmoren«; in Fett oder Honig kochen; Früchte in Zucker einmachen«; mhd. *brëglen*); *gezoltss* »Gehalt, Lohn«. Neutra sind auch die Kollektiva *gebletels* »frische Zweige«; *geschrifüss* »Schriftstück, Dokument«; *getewelss* »Geräfel, Täfelung« (mhd. *getevele* n.); *gewinns* »Gewinn« wie auch die deverbalen Ableitungen *badekenss* »das Verhüllen des Antlitzes der Braut mit einem Schleier«; *laidenss* »Geduld, Duldsamkeit« (zu mhd. *liden*); *onheibenss* »Anfang, Beginn«; *onzuberenss* »Andeutung, Wink«; *unterfrens* »Begleiten des Brautpaares zur Trauung«; *gewinss* »Gewinn« (mhd. *gewin* m.); vgl. auch *gesunt* m. »Gesundheit« (A. Landau und B. Wachstein: Jüdische Privatbriefe, S. 123).

Abstrakta geht die verbale Rektion substantivierter Infinitive, weil sie nicht nur ein aspektuelles Moment beinhalten, sondern auch eine Bevorzugung des Verbalen vor dem Nominalen. So ungewohnt andere sprachliche Phänomene der jiddischen Abstrakta für Sprecher des Deutschen auch sein mögen, wie die Stärkung der Suffixvariante *-kejt* gegenüber adverbialen *-erhéjt*, sie fallen zurück hinter der Grundtendenz der Abstrakta zum neutralen Genus und damit zum indefiniten Pol der Definitheitsskala. Da ein außerjiddischer Einfluß für diese Entwicklung nicht nachgewiesen werden konnte, muß dieser Sprachzug innerhalb des Jiddischen aufgekommen sein. Sind Abstrakta von imperfektiven Verben wie *eilen* im Falle von jidd. *ailenisch* abgeleitet, kann sich immer eine Funktionsüberschneidung mit dem substantivierten Infinitiv ergeben und das Genus Neutrum nach dem Vorbild dieses Infinitivs fest und verallgemeinert werden. Damit ergibt sich aber ein Widerspruch zu der hinsichtlich des jiddischen Genus geltenden Lehrmeinung, nach der das Neutrum im Jiddischen deswegen nivelliert wird, weil es keine eindeutige Funktion mehr habe:<sup>51</sup> In dem hier betrachteten Ausschnitt des Jiddischen wird das Neutrum<sup>52</sup> zur Bezeichnung des indefiniten Bereichs verwendet.

## Literatur

- Behaghel, Otto: Deutsche Syntax, II. Heidelberg 1924.  
 Bin-Nun, Jechiel: Jiddisch und die deutschen Mundarten unter besonderer Berücksichtigung des ostgalizischen Jiddisch. Tübingen 1973.  
 Birnbaum, Salomo A.: Yiddish. A Survey and a Grammar. Manchester 1979.  
 – Die jiddische Sprache. Ein kurzer Überblick und Texte aus acht Jahrhunderten. Hamburg 1997.  
 Doerfert, Regina: Die Substantivableitung mit *-heit/-keit*, *-ida*, *-î* im Frühneuhochdeutschen. Berlin und New York 1994. (Studia Linguistica Germanica 34).  
 Eggers, Eckhard: Sprachwandel und Sprachmischung im Jiddischen. Frankfurt am Main u. a. 1998.  
 Fleischer, Wolfgang und Irmhild Barz: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1992.  
 Gold, David L.: *Domaine germanique. Some Contact Problems in Yiddish Lexicology.* Orbis 30 (1981 [1983]), S. 197–213.

<sup>51</sup> J. Weissberg: Jiddisch, S. 121.

<sup>52</sup> Vgl. aus dem FORWERTS *doss franzojzise folk; doss gericht; doss pojertum; doss dorf; doss ojsseminissterium.*

- Jacobs, Neil G.: Northeastern Yiddish Gender-Switch: Abstracting dialect features regionally. Diachronia 7 (1990), S. 69–100.  
 Landau, Alfred und Bernhard Wachstein: Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619. Wien und Leipzig 1911.  
 Lockwood, William B.: Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache. Mit ausgewählten Lesestücken. Hamburg 1995.  
 Löttsch, Ronald: Slawische Elemente in der grammatischen Struktur des Jiddischen. Zeitschrift für Slawistik 19 (1974), S. 446–459.  
 – Jiddisches Wörterbuch. Leipzig 1990.  
 Lühr, Rosemarie: Kondensierte Strukturen: Nominalstil in den informierenden Textsorten der von H. von Kleist herausgegebenen »Berliner Abendblätter« – Nominalstil in der Gegenwartssprache. Muttersprache 101 (1991), S. 145–156.  
 Mieses, Matthias: Die jiddische Sprache. Eine historische Grammatik des Idioms der integralen Juden Ost- und Mitteleuropas. Berlin und Wien 1924.  
 Reershemius, Gertrud: Biographisches Erzählen auf Jiddisch. Grammatische und diskursanalytische Untersuchungen. Tübingen 1997. (Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry 2).  
 Schmeller, Johann Andreas und Georg Karl Frommann: Bayerisches Wörterbuch. 2. Auflage. München 1939.  
 Timm, Erika: Ein »Knick« in der Entwicklung des Frühneuhochdeutschen aus jiddischer Sicht. In: Walter Röll und Hans-Peter Bayerdörfer (Hg.): Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses (Göttingen 1985): Kontroversen, alte und neue, Bd. 5: Auseinandersetzungen um jiddische Sprache und Literatur. Jüdische Komponenten in der deutschen Literatur – die Assimilationskontroverse. Tübingen 1986, S. 20–27.  
 – Das Jiddische als Kontrastsprache bei der Erforschung des Frühneuhochdeutschen. Zeitschrift für germanistische Linguistik 14 (1986), S. 1–22.  
 Vogel, Petra Maria: Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. Berlin und New York 1996. (Studia Linguistica Germanica 39).  
 Weinreich, Max: History of the Yiddish Language. Chicago und London 1980.  
 Weissberg, Joseph: Jiddisch. Eine Einführung. Bern 1988. (Germanistische Lehrbuchsammlung 27).  
 Wexler, Paul: Yiddish – The Fifteenth Slavic Language. A Study of Partial Language Shift from Judeo-Sorbian to German. International Journal of the Sociology of Language 91 (1991), S. 9–150.  
 Wilmanns, Wilhelm: Deutsche Grammatik, 2: Wortbildung. 2. Auflage. Berlin und Leipzig 1922.  
 Wolf, Siegmund A.: Jiddisches Wörterbuch. Wortschatz des deutschen Grundbestandes der jiddischen (jüdischdeutschen) Sprache mit Leseübungen. 3. Auflage. Hamburg 1993.